

5
Hugonis Grotii
Büchlein

Von der

Verführung
Mohammeds

Nach

Der übersetzung

Valent. Musculi

Besonders herausgegeben

Von

Johann Heinrich Callenberg

PROF. PHIL. PUBL. ORD.

Z A L L E

Gedruckt in der Buchdruckerey des jüdischen
Instituti 1737.



Sorrede.

Segenwärtiges Tractätgen ist ein Stück eines teutschen buchs, welches den titul hat: Hugo Grotius von der gewißheit der christlichen Religion; sechs bücher, mit den anmerkungen, darin die heilige schrift und die christliche lehre aus der Juden und Muhammedisten eigenem gezeugnis behauptet, und die gottlosen aus ihrer vernunft, und die Heyden, Juden und Muhammedisten, aus ihren eigenen schriften, mit unwidersprechlichen gründen, ihres grossen irrthums überwiesen werden: einem jeden einfältigen christen, so der lateinischen sprach nicht kündig ist, zu nutz, aus dem lateinischen exemplar ins teutsche gebracht, und mit kurzen summarien über ein jedes buch, samt einem nöthigen zusatz, der reinen evangelischen lehre halben, vermehret durch Valentinum Musculum. (*) Hätte es die zeit verstattet, würde man diese abhandlung von dem Muhammedthum nicht nur durch zusammenhaltung der version mit

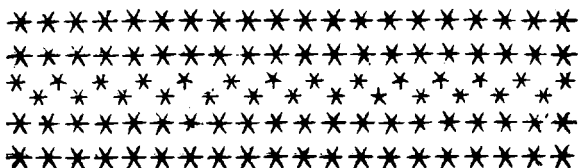
)(2

dem

(*) Franckfurt und Leipzig, in verlegung
Johann Wiedemeyer, 1696.

dem grundtext, sondern auch durch beleuchtung einiger stellen des Alcorans, der Grotianischen anmerkungen, und Kelandischen, auch anderer, entschuldigungen, vollkommener zu machen gesucht haben. Man hat übrigens bey der herausgabe dieses büchleins sonderlich zum zweck die belehrung derer in den Muhammedanischen ländern, oder an deren gränzen, sich aufhaltenden Teutschen, welche in der lateinischen sprache unerfahren, und also nicht im stande sind, die ausführlichere lateinischen schriften zu lesen. Es sollen auch die meisten exemplare unter denselben ohne entgeld ausgetheilet werden. GOTT gebe, daß sie dadurch den unterschied der lehre Christi und des Muhammeds einsehen, aber auch sich hüten lernen, daß sie nicht Christum in der lehre, den Muhammed aber im leben folgen. Von dem leytern ist leider! an vielen das gegentheil wahrgenommen worden: am meisten an vornehmern; welche auch der Herr, als ein gerechter richter, darüber zum theil in das gericht der indifferentisterey und religionsspötere y hat verfallen lassen. Es bleibet dabey: das geheimnis des Herrn ist bey denen, die ihn fürchten; und seinen bund läßet er sie wissen. Ps. 25, 14. Halle, den 26. Junii 1737.

Joh. Heinr. Callenberg.



Widerlegung der Muhammedischen
 Lehre, und deren Ur-
 sprung.

Die wahre und einfältige gottes-
 furcht, (a) welche die christen,
 wie sie am meisten verfolget
 und unterdrücktet wurden, so
 sehr liebten, (hat) allmählig
 zu erkalten angefangen, von dem an, da es
 Constantinus der Grosse, und die Käyser, so
 ihm

-
- (a) Davon gedenket Ammianus Mar-
 cellinus zu ende des 21. buchs, vom
 Constantino, also: über das suchete er
 leicht eine ursache wieder zu sich zu neh-
 men, was er verschencket hatte, und ver-
 mischete die christliche religion, die
 doch vollkommen und klar und
 deutlich gnug ist, mit läppischen
 aberglauben: und wie er mehr sich
 beküm-

ihm gefolget, dahin gebracht, daß diese religion nicht allein konte frey und sicher gelehret werden, sondern auch in grossen ehren gehalten wurde, nachdem die ganze welt in die rechtgläubige kirche gleichsam (b) eingenöthiget worden: - - die christliche (c) Fürsten (haben) nimmer aufgehört zu kriegen, auch nicht, wenn sie hätten in guten friede sitzen können: die

bestimmerte, immer nachzuforschen, und darein zu grübeln, als daß er sie solte in gute ordnung gebracht haben, hat er viel streits erwecket, und wie der zugenommen, hat er ihn durch viel disputiren mehr und mehr geholfen, also, daß er, wie die priester häufig auf den postpferden, von einem synodo oder zusammensunft, wie mans heisset, zu der andern liefen, indem er alle ceremonien will nach seinem kopf angestellet haben, die gemeine fuhren und posten in abgang brächte.

(b) Zievon mag man lesen die feinen sprüche Chrysofomi, Libro secundo Morali ad 2. Cor. XII, 19.

(c) Beym Zonara finden wir diesen löblichen spruch des Marciani: daß ein fürst nicht solle krieg anfangen, so lang er könne frieden haben.

- - die (d) Bischöffe (haben) untereinander heftig um den vorzug gestritten : und - - wie vor zeiten, da der baum des erkänntnis gutes

(d) Ammianus schreibt vom Viventio, gewesenen kaiserlichen Rentmeistler, also: dieser hat sich auch vor dem blutigen aufruhr des uneinigen volcks erschreckt, dadurch ein greulicher handel entstanden. Damafus und Ursicinus waren beyde über alle masse begierig, bischöffe zu werden, und stritten, nachdem sich an einen jeden ein theil des volcks gehänget, heftig darum : also, daß auch der eine theil des volcks den andern bis auf wunden und todtschläge verfolgete. Viventius, wie er nicht vermochte diesen aufruhr zu steuern oder zu stillen, ward mit gewalt gezwungen, daß er mußte in die vorstadt weichen : in dieser streitigkeit behielt Damafus die oberhand, weil sein anhang fest bey ihm hielte. Und weiß man gewis, daß in Sicinini thumkirche, da die christen pflegen zusammen zu kommen, ihren gottesdienst zu verrichten, auf einem tage, 137 todtenkörper der erschlagenen gefunden worden : und daß der

tes und böses dem baum des lebens vor-
gezogen wurde den menschen das grössste
elend

der pöbel lang gewütet, bis er end-
lich mit grosser mühe gestillet ist.
Und ich bin nicht dawider, wann
ich die grosse pracht des stadtwes-
sens betrachte, daß man die aufs-
heftigste schelten solle, die bemühet
sind zu erlangen, darnach sie so be-
gierig trachten: weil sie so wohl
zu sitzen kommen, wann sie das er-
halten haben, daß sie von der frauen
gaben können reich werden, und
allezeit auf wagen gefahren kom-
men, und zierlich angethan seyn,
und köstliche gastereyen halten, daß
sie auch oft herrlicher anrichten las-
sen, als zur königes tafel geschicht.
Welche in der warheit glücklich
könten seyn, wann sie der stadt herr-
lichkeit nicht achteten, die sie zur
entschuldigung ihrer laster fürwen-
den, und nach etlicher landpriester
weise ihr leben anstellten; welche
genau im essen und trincken sich be-
helfen, schlechte fleider tragen, und
demütig einher gehen, also, daß sie
vor Gott heilig leben, und den got-
tesfürchtigen wegen ihrer züchtig-
keit

elend daher wuchs (1. Mos. 2, 3.) -- also (ist) auch damals die hohe spißfündige gelehrtheit höher, als die schlechte gottseligkeit --

¶ 3

geachtet

feit angenehm seyn. Hernach: mittlerweile war ein patricius oder geschlechter zu Rom, der stadt oberstadthalter, der wegen seiner aufrichtigkeit und frömmigkeit, die er in vielen stücken von jugend auf rühmlich hatte spüren lassen, erlangt hat, was wenigen wiederfähret, daß die bürger zugleich sich vor ihm fürchteten, und ihn liebten. Welche liebe nicht pfleget groß zu seyn, gegen die herrschaft, die man fürchtet. Also hat dieser durch sein ansehen und gerechtes urtheil, den tumult, welchen die christen durch ihren zand verursacht hatten, gestillet; und ist, nachdem Ursicius vertrieben war, ein beständiger friede und eintracht unter den römischen bürgern wieder gepflanzt, mit grossen rühm des stadthalters, daß er alles, so wohl zu recht gebracht hatte. Dieser ist derselbe Patricius, von welchem Hieronymus an den Pammachius, da er wider die irrthümer

geachtet worden, und es (ist) endlich dazu gekommen, daß die gelahrten haben wollen meister
über

mer Johannis Hierosolymitani schreibt, eine historie erzehlet, die wohl wehrt ist, daß man sie hieher setze. Der patricius, der gestorben ist, nachdem er zum bürgemeister ernennet war, pfleget scherzweise zum Damaso dem Pabst zu sagen: machet mich zum Bischof zu Rom, so will ich alsbald ein christ werden. Man mag weiter lesen, was Ammianus hievon im 15. buch geschriben hat. Das Concilium Africanum vermahnet nicht unbillig den römischen Bischof, Celestinum, also: daß wir nicht mögen angesehen werden, als wenn wir den aufgeblasenen stoltz, und die eitele hoffart der welt, in Christi Kirche und versamlunge einführeten, welche allen denen, so Gottes angesicht zu schauen begehren, das licht der einfalt, und den tag der demuth, vorhält. Besiehe hievon weiter des römischen bischofs, Gregorii Magni 4. buch 32. 34. 36. cap. und 6. buch 30. cap. und 7. 1. Indict. Epist. 30.

(e) Besiehe

über die religion, als über (e) eine kunst seyn: darauf— (ist) dann eben so eine unordnung erfolgt, als auf die vermessenheit derer, die den thurm zu Babel in den himmel bauen wolten, (1. Mos. 11.) die ihnen, durch die vermessene begierde und lust zu hohen dingen, die verwirrung der sprachen und zerstreung

U 4

ver=

(e) Besiehe was ich kurz vorher aus dem 21. buch Ammiani angezogen habe. Derselbe schreibet im 22. buch vom Juliano. Und damit er ins werck richtete, was er vor hatte, vermähnete er die uneinige priester der christen, und das volck, das erregt war, auf dem schlos, daß sie solten die bürgerliche uneinigheit scharren lassen, und ein jeder ohne scheu und ungehindert seine religion frey behalten: welches er derhalben so eifrig trieb, damit er durch diese freyheit die uneinigheit befoderte, und sich nicht zu befürchten hätte, daß hinfort das volck würde einig werden, und hat erfahren, daß kein wildes thier wider den menschen so grimmig sey, als die christen gegen ihnen selbst unter einander sind. Procopius im ersten buch der Gothischen historie:

verursachten. (Und solche uncinigkeit wirft Muhammed den christen oft in seinem Alcoran, insonderheit in der 26. und 32. Noara, vor.) Wie nun dadurch das gemeine volck irre gemacht war, und nicht wußte, wohin es sich wenden, und wozu es sich halten selte; hat es alle schuld der heiligen schrift gegeben, und dieselbe

historie: indem er hiemit umgeheth; kommen von Constantinopel abgesandte zu dem bischof zu Rom, Zypatius bischof zu Epheso, und Demeetrius zu Philippis aus Macedonien, wegen der articel, davon die christen uneins seyn. Was es aber für welche seyn, möchte mich gereuen, wenn ich sie wiederholte. Weil sie alle bekant sind. Denn ich halte dafür, daß es eine nârrische verwegenheit sey, erforschen wollen, wie es mit GOTTES natur beschaffen sey. Denn ein mensch verstehet nicht alles, so viel, als mich deucht, was nur menschlich ist: so weit fehlt es, daß er begreifen könne, was GOTTES wesen angehet. Derhalben wird es mir niemand verârgern, daß ich davon still schweige, und das nicht anrühre, welches andere für heilig halten.

dieselbe als eine wurzel alles übelß angefangen zu scheuen. Dadurch ist gleichsam das jüdische wesen wieder hervorgesucht, und hat man angefangen zu glauben, daß die rechte religion in blosser ceremonien bestehe, und nicht im reinen geisse und gemüth: und in solchen dingen, die mehr den leib üben, als

21 5

daß

halten. Ich weis nur das allein von GOTT zu sagen, daß er allein recht gut sey, und daß er durch seine macht alles erhalte. Wer mehr zu sagen weiß, der magß sagen, er sey denn der psaffen oder des pöbels gefelle. Cicero lobet im 8. buch diesen spruch Pythá eines pythagoristen: dem volck subtile philosophische schlußreden vorbringen, ist eine ursach gewesen, daß die göttliche sachen bey den menschen in grosse verachtung kommen. Derselbe widerathet im 10. buch sehr, solch disputiren: und da er von den lateinern, die zu seiner zeit gelebt haben, redet, saget er: ich verlache und verachte die Italiäner, daß sie so frech und stolz an die theologie oder christliche lehre sich machen. Bald saget er weiter: so weiß bey ihnen ein jedweder handwercks-

daß sie das leben besserten, 1. Tim. 4, 8. Coloss. 2, 23. und auch darin, daß man sich nicht davon abbringen ließe, dazu man sich einmal bekant, und was man sich einmal erwehlet hatte, Röm. 10, 2. 1. Cor. 1, 12. Daher ist endlich dahin gekommen, daß allenthalben (f) sich gnug des christlichen namens rühmeten, die wenigsten aber Christi lehre

werckmann von den geheimnissen der christlichen lehre zu schwatzen: so begierig sind sie alle darauf, wie das vied aufs gras und futter, daß sie auch solche dinge in schlußreden fassen, so wohl die, so an denen articeln, die sie bloß glauben solten, zweifel haben, als die, so weder wissen, wie sie glauben sollen, noch was es sey, das sie sagen, das sie glauben, die erfüllen alle märckte, alle gänge, alle pläge mit ihrem geschwäge von der christlichen lehre, und schämen sich nicht, am hellen licht der sonnen, so unverschämt zu seyn.

- (f) Salvianus im 3. buch de Gubernatione Dei, oder von der regierung Gottes: was ist wohl der ganze haufe der christen anders, wenn man etliche

lehre nachlebten. Zuletzt hat Gott solchen verbrechen seines volcks nicht länger zusehen können: sondern hat ein unzählige menge völker aus den äussersten enden des Scythien (g) und Teutschen landes, (h) als eine sündfluth, über sie kommen lassen, die die ganze christenheit mit kriegsmacht überzogen: und wie durch so schreckliche niederlagen, die sie gelitten, die überbliebene sich noch nicht bekehren wolten, ist durch Gottes gerechte urtheil dem verführer Muhammed zugelassen worden, daß er konte seinen gift und neue verführische lehre ausgießen, welche stracks zu, der christlichen religion entgegen lief, aber etlicher massen mit worten das leben und wandel des grösssten theils der christen vorbildete. Diese lehre haben erslich die Saracener angenommen, die vom kaiser Heraclio abgefallen waren: welche in kurzer zeit Arabien,

liche gang wenige ausnimt, so die sünde meiden, als ein haufen loser und leichtfertiger leute?

- (g) Die Zunnen, Avaven, Sabiten, Alanen, Euthaliten und Türcken.
 (h) Gothen, Erulen, Gepiden, Wandalen, Francken, Burgundier, Schwaben, Alemanner, Sachsen, Varnen, Longobarder.

(i) Da=

bien, Syrien das gelobte Land, Egypten, Persien mit dem schwerd bezwungen, hernach ganz Africam, und übers meer, auch Spanien eingenommen haben. Aber hernach ist der Saracener macht theils an andere nationen, theils an die Türcken (i) gekommen. Denn wie dis streitbare volck, nach lang geführten kriegem wider die Saracener, sich zum frieden mit ihnen verstanden hatte; hat es auch leicht ihre religion angenommen, als welche sich wohl zu ihren sitten reinete: und das kaiserthum an sich gebracht, Asien und die städte in Griechenland eingenommen; und hat sie ihr glück zu kriegem so weit gebracht, daß sie bis in Ungarn und an die gränzen von Deutschland gekommen sind.

I.

Wird der grund, darauf Muhammeds seine verführung gesetzt ist, und noch beruhet, eingerissen; welcher ist, daß sie nicht müssen nach der gewisheit der lehre des Muhammeds forschen.

Diese religion aber, so gleichsam ganz und gar zum kriege und blutvergiessen angestellet ist, bestehet meist in ceremonien, und
will

(i) Davon besiehe Leunclavens Türkische historie, und Laonicum e Chalcocondylam. (k) Die

will haben, daß man sie bloß annehmen, und an sie glauben solle, ohn weitere nachforschung, ob sie die rechte oder unrechte sey, daher auch dem volck verboten, solche bücher, welche es für heilig hält, nicht zu lesen, wie im Alcoran Albara 13. ausdrücklich siehet. Das denn stracks selbst ihre falscheit verrathet. Denn wer eine waare verkaufen will, mit dem beding, daß man sie nicht ansehen soll, der macht sie billig verdächtig. Es ist wol nicht ohne, daß nicht alle menschen gleichen verstand haben, alle dinge zu erkennen, und wol viele sich lassen zum falschen glauben verführen, entweder durch stols, oder durch affecten, oder durch eine gewonheit: aber daß man glauben könne, daß die den weg zur seligkeit nicht solten finden können, (k) so ohn eigen nuß und ehrgeiß ihn suchen, und sich

-
- (k) Die antwort auf die vierte frage an die rechtgläubige aus dem Justino: es sey aber nicht möglich, daß der nicht solle die warheit finden, wer sie von ganzem hertzen, und von allen kräften suchet, wie GOTT selbst bezeuget, und spricht: alle die da bitten, empfangen: und wer da suchet, wird finden, und wer anklopset, dem wird aufgethan werden. Origenes im

sich mit allem, was sie haben, unter GOTTES hand geben, auch ihn um gnädigen beystand anschreyen; würde wider die göttliche gütigkeit laufen. Und wahrlich, weil GOTT dem menschen verstand gegeben hat, gutes vom bösen zu unterscheiden; so ist ja kein ding, nach dessen warheit und gewisheit man mehr forschen solte, als nach dem dinge, welches ohne verlust unser seelen seligkeit nicht kan unerforschet bleiben.

II.

Gegensatz aus der heiligen schrift, und büchern der Propheten und Apostel wider die Muhammedisten.

Muhammed bekennets auch mit seinem anhang, daß Moses sey von GOTT gesandt (im Meoran, Moara 5, 21.) und daß JESUS so wohl, als die, so seine lehre erstlich fortgepflanzet, seyn heilige männer gewesen, (Moara 5, 12. 71.) Nichts desto minder wird
im

im 8. buch wider den Celsum: er solte billig gedacht haben, daß GOTT unser aller schöpfer und vater, der alles siehet und höret, desselben willen und begehren, der ihn suchet und gottsfürchtig lebet, ein gnügen thue, und ihm geniessen lasse seines väterlichen schutzes.

im Alcoran, darin Muhammed die artickel seiner lehre beschrieben, viel erzehlet, das ganz entgegen lauffet dem, was Moses und JEsu Jünger gelehret haben. Und daß wir aus vielen ein und ander exempel hervorbringen, so haben alle Apostel und Jünger JEsu einträchtig bezeuget, daß JEsus, welcher am creuß gestorben ist, sey am dritten tage wieder lebendig von vielen gesehen worden. Hingegen lehret Muhammed, (Azoara 11.) daß JEsus heimlich sey in den himmel von der erden geraffet, und daß an seine stelle etwas anders ihm ähnliches sey ans creuß geheftet, und sey also JEsus nicht gestorben, sondern den juden seyen die augen verblendet worden. Also schreibet er auch, daß Abraham den tempel zu Mecha erbauet habe, (Azoara 2.) und andere fabeln vom selben, (Azoara 31.) und wie daß er habe etliche Vögel zerstücket, die wieder seyn lebendig worden, (Azoara 4.) Gideons historie und Sauls vermischet er durch einander, (Azoara 3.) und hat viel in der historie vom ausgang aus Egypten geändert, (Azoara 17. 30. 38.) von Maria schreibet er auch, wie sie sey beyh Zacharia erzogen, (Azoara 5.) und wie JEsus habe aus thon und leimen vögel gemacht, (Azoara 5. und 13.) und dergleichen. Aber dieser eintwurf kan nicht widertrieben und abgelehnet werden, es sey denn sache, daß Muhammed sagen wolte, das

das er denn auch saget, (Alcoran 9.) daß so wohl die bücher Moſis, als der Apoſtel nicht ganz geblieben, ſondern verfäliſchet ſ.yn.

**Beweiß, daß die heilige ſchrift nicht
verfäliſchet ſey.**

Aber dieſe lügen iſt ſchon von uns widerleget worden. Fürwahr, wann man ſagen würde, daß ihr Alcoran verfäliſchet wäre; würden es die Muhammediſten leugnen, und ſagen, daß das genug wäre, daß ſie es nicht geſtehen, biß daß wir unſere meinung wahr könten machen: da ſie doch ſolche beweiſungsgründe, zur behauptung ihres Alcorans, ſo leicht nicht könten aufbringen, wie wir hervorgebracht haben, als: daß alſbald ſo viele abgeſchriebene exemplaren weit und breit durch die welt verſchicket, und zwar, nicht in einer ſprache allein, wie der Alcoran. Und daß die doch alle unter ſo vielen ſo ſehr gegen einander ſtreitenden ſecten ſind vor der verfäliſchung bewahret, die es wohl würden ausgebracht haben, wenn was drin geändert worden wäre. Die Muhammediſten bilden ihnen ein, daß im 14. cap. bey dem Evangelisten Johanne an dem ort, da vom tröſter, dem heiligen Geiſt, gedacht wird, auch was vom Muhammed ſey geſchrieben geweſen, das die chriſten hätten ausgelöſchet. Aber hie will ich die Muhammediſten fragen, wenn und zu welcher zeit ſie meynen,

meynen, solche änderung geschehen zu seyn, vor, oder nach Muhammeds ankunft? Nach Muhammeds ankunft ist's unmöglich, daß es hat geschehen können, weil schon zu der zeit, in der ganzen welt allenthalben, viele unterschiedene versiones und dolmetschungen vorhanden waren, nicht allein in der griechischen sprache, sondern auch in der syrischen und arabischen, und in den äußersten ländern Arabiä, in der äthiopischen und lateinischen sprache. Diese exemplaren aber kommen in diesem ort Johannis alle überein, so, daß das geringste tittel in der schrift nicht geändert ist. Vor Muhammeds ankunft hatte niemand ursach es zu ändern, weil kein mensch wissen konte, was Muhammed lehren würde. Ja, wann Muhammeds lehre wäre mit Christi lehre übereinkommen, würden sich die Christen nicht mehr zu wider geleyet haben, seine bücher anzunehmen, als die bücher Moses und der Propheten bey den Hebräern.

III.

Vergleichung Christi und Muhammeds gegen einander, 1. in der person, 2. in den wercken.

Wir wollen beyderseits den fall sehen, daß nichts weder von Jesu noch des Muhammeds lehre sey geschrieben gewesen. So wäre es ja billig, daß man das für Christi lehre hielte, das die christen alle dafür erkennen;

und das für Muhammeds lehre, das die Muhammedisten alle dafür wollen gehalten haben. Lasset uns nun einmal beyder lehren umstände und zugehörige stücke gegeneinander halten, und besehen, welche von beyden, für die wahre lehre zu halten sey. Und erstlich lasset uns beyder religionen stifter und anfänger betrachten. **JESUS** war nach Muhammeds selbst eigenem bekänntnis (Moara 29.) der verheiffene Messias, davon das gesetz und die propheten reden: wird von Muhammed selbst (Moara 5. 11.) Gottes wort, (1) verstand und weisheit, (Moara 4. 11. 29. und im buch von der lehre Muhammeds,) genennet: und er saget auch, (Moara 31.) daß **JESUS** nach dem fleisch keinen menschen zum vater gehabt: Muhammed, wie es auch seine leute glauben, ist wie ein ander mensch von leiblichen eltern zur welt gebohren, (davon das buch Generationis Muhammedis zeuget.) **JESUS** führete allezeit ein untadlich leben, so daß man ihm keiner einigen sünden zeigen konte: Muhammed hat lange zeit eheweiber

(1) Im buch von der lehre Muhammeds. Es saget auch Euthymius Zigabenus, in der disputation wider die Saracenen, daß **JESUS** von dem Muhammed, Gottes wort und Geist, genant werde.

weiber entführet, wie in der Chronica Muhammeds, so aus dem Arabischen verdolmetschet ist; und in der Disputation des christen mit einem Saracener, Petri Abbatis Cluniacensis, zu lesen. Und ist allezeit webersüchtig geblieben (Noara 42. 43. 75. und 76.)

Jesus ist gen himmel gefahren, wie Muhammed selbst bekennet: Muhammed bleibet im grabe liegen. Wer sichtet nun nicht, wem man von beyden am liebsten folgen solle? Lasset uns nun auch sehen, was sie denn beyde verrichtet haben. JESUS hat die blinden sehend, die lahmen gehend, die franken gesund gemacht, ja auch wie Muhammed selbst bekennet, (Noara 5, 13.) den todten das leben wieder gegeben. Muhammed giebt vor, er sey nicht gesandt mit wunderwercken, sondern mit waffen, (Noara 3. 14. 17. 30. 71.)

Es haben aber doch nachmals, seine lehre zu bestätigen, etliche ihm wunderwercke zu geschrieben: aber was seyn es wohl für wunderwercke? Es seyn solche, die entweder ein mensch leicht durch kunst kan zu wege bringen; als das von der taube, die ihm vordr auf die schulter geflogen: oder solche, die niemand gesehen, noch davon zeugen kan; als vom Camel, der bey nacht mit ihm solle geredet haben: oder die so ungereimt seyn, daß sie sich genug selbst widerlegen; als von dem grossen theil des monds, der vom himmel in seine ermeln solle gefallen seyn, und daß er

ihn solle haben wieder hinauf geworfen, damit der mond wieder rund und voll würde; Azora 64. (diese fabel ist weitläufig beyin Cantazumenus oratione in Muhammedem capite Ceramur §. 23. wiederholet.) Wer wolte nun nicht sagen, daß man, in einer zweifelhaften sache, sich zu dem geseze halten solte, das mehr gezeugnissen hat, daß es **GOTT** gefalle.

IV.

Vergleichung derer untereinander, die erstlich diese und die andere religion angenommen.

Nun lasset uns auch besehen die leute, so diese und die andere lehre am ersten angenommen. Die Jesu lehre annahmen, waren gottesfürchtige männer, und einsältige leute: nun aber stehet es **GOTTES** gütigkeit zu, daß er nicht zugebe, daß solche menschen weder durch betrügliche verführische reden, noch augenverblendungen betrogen werden. Aber die, so Muhammeds lehre erst angenommen, waren räuber, und solche leute, die weder von **GOTT** noch der erbarkeit was hielten; wie denn ihr name selbst an den tag giebt, denn Saracener bedeutet in der sprache so viel, als räuber in unserer sprache. Besiehe hievon Scaligerum de emendatione temporum, III. buch, capite de periodo Arabum.

V. Und

V.

Und der art und weise, auf welche beyde religionen seyn fortgepflanzet worden.

Folgendes wollen wir auch weisen, auf was maniere und art eine jede von beyden religionen fortgepflanzet worden. Von der christlichen haben wir schon oft gesagt, daß sie am meisten durch wunderwerke gewachsen, die nicht allein Christus selbst, sondern auch seine jünger gethan, und die, so ihm in der lehre gefolget; denn auch durch die standhaftigkeit, so die christen erwiesen bis an ihr ende, in so vielen unglücken und martern, die sie getrost ausgestanden. Aber die lehrer der muhammedanischen aussäße haben ganz keine wunder gethan, und kein groß creuz und greuliche marter um ihrer bekenntnis willen ausgestanden. Sondern die religion folget allezeit dem kriegswesen nach, und so weit als das gehet, wird sie den leuten aufgedrungen, die überwunden sind, (Alzoara 10. 18. 26.) und wissen auch diese lehrer nichts anders zum beweis ihrer religion vorzubringen, als daß sie ja allezeit obsiegen, und ein mächtiges reich haben, (Alzoara 33. 47.) da doch nichts in diesem fall betrüglicher ist, als wann man darauf siehet. Die heydnische götzendienste verwerfen sie: und doch wissen wir ja, wie mächtig die Perser, Macedonier,

und die Römer gesieget, und wie weit und breit sie geherrschet haben. Und es ist auch nicht allezeit im krieg den Muhammedisten am glücklichsten ergangen. Die niederlagen, die sie in vielen orten zu wasser und land gelitten, sind wohl bekant: sie seyn ja aus ganz Spanien verjaget. Es kan kein ding ein wahres kennzeichen der gewisheit einer religion seyn, das bald so, bald anders fällt, und das so wohl gute als böse gemein haben können: auch vielweniger des halben, weil sie oft mit Unrecht ihre kriege anfangen, mit einem volck, das ihnen nichts hat zu wider gethan, und ihnen nichts hinderlich ist (Mozara 19.) also, daß sie keine ursache wissen fürzuvenden, darum sie kriegeten, als bloß wegen der religion, da der zwang doch am meisten einer religion zu wider ist. Denn ein gottesdienst, der nicht von gutem willen und von herzen geschieht, ist nichts nütze. Den willen aber muß man durch lehren, und vermahnungen erwecken, nicht durch pochen und durch gewalt. Wer gezwungen wird zu glauben, der glaubet nicht recht, sondern stellet sich nur so, damit er dem unglück entkomme. Denn es ist kein ding, das so ungezwungen und freywillig geschehen muß, als die religion und gottesdienst, denn so bald der anbetet nicht von herzen es thut, ist der gottesdienst aufgehoben und umsonst, wie Lactantius im 10. buch, 20. cap. saget. Und die

die, so die leute zwingen wollen durch schrecken und plagen, daß sie sollen ihre lehre annehmen, geben damit zu verstehen, daß sie selbst ihren beweisthumsgründen nicht trauen. Wiederum so machen sie selbst ihre fürwender zu nicht, das sie auf die fortpflanzung der Muhammedanischen religion schieben; denn sie geben es allen frey, die sie unter sich gebracht und bezwungen haben, daß sie sich zu einer religion, zu welcher sie selbst lust haben, halten mögen. Bekennen auch frey öffentlich, daß auch die christen bey ihrem glauben wohl können selig werden, (Moara 1. und 12. und im buch de Doctrina Muhammedis, davon auch Euthymius zeuget.)

VI.

Vergleichung der gebote untereinander,
die in beyden religionen zu halten
gegeben worden.

Nun wollen wir die geseze, die sie in beyden religionen haben, mit einander vergleichen. Die eine gebietet, daß man soll geduldig seyn, ja auch gütig gegen die, so uns feind seyn; die andere will, man solle rache üben. Diese will, man soll unverbrüchlich die ehe halten, und einander wohl vertragen; jene, daß man sich scheiden mag vom weibe wann man will: (wie Euthymius und andere, so von den türckischen händeln geschrieben haben, bezeugen.) Sie thut auch der ehemann
daß,

das, was er haben will, das ihm von seinem weib geschehen soll, und lehret mit seinem exempel, daß man nur auf einen seine liebe werfen solle; da nimt der mann ein weib über das andere, (Azoara 3.) dadurch er allezeit außs neue zur geilheit entzündet wird. Hier hat die religion ihren siß im herzen, damit, wenn das wohl ist unterrichtet, sie ihre fruchte gegen den nebenmenschen sehen lasse. Da hat die religion alle ihre macht auf die äusserliche beschneidung, baden, und auf andere, an sich selbst nur mitteldinge gesetzt, (wie zu lesen beyhm Bartholomão Georgewiß de ritibus Turcarum, oder von den ceremonien der Türcken, und im Alcoran, Azoara 9. wie auch beyhm Euthymio.) Hier ist vergönnet, daß man mag mäßig der speisen und des weines genießen. Da ist das schweinfleisch zu essen verboten, (Azoara 2, 26.) und auch wein zu trincken; (m) der doch eine grosse gabe Gottes ist, und erfrischet des menschen herz und leib, wenn man ihn mäßig trincket. Und zwar ist kein wunder, daß vor dem vollkommenesten geset, als Christus hat hervorgebracht, schattenwerck und schlechte grundriffe seyn vorher gegangen: aber das ist ver-

lehret

(m) Besiehe Euthymium, und andere scribenten, die von den Saracenischen händeln geschrieben haben.

lehret werck, nachdem, daß solch vollkommeners gesez ans licht gebracht ist, daß man sich denn wieder zu den figuren und fürbilden wenden wollen, und kan auch keine ursach gegeben werden, warum man hätte sollen, nachdem die christliche religion, die es allen anderen zuvor thut, im schwang gieng, eine andere religion aufbringen.

VII.

Daß es nicht ärgerlich sey, daß wir GOTT einen Sohn zuschreiben, wie uns die Muhammedisten fürwerffen.

Die Muhammedisten sagen, daß es ärgerlich sey, daß wir GOTT einen Sohn zuschreiben, da er doch kein weib erkenne: gleich als wenn das wörtlein, Sohn, gegen GOTT nicht könnte eine heiligere bedeutung haben. Aber Muhammed schreibet GOTT selbst viel zu, das noch weniger sich reimet, als wenn man sagete, daß GOTT ein weib hätte: als, daß GOTTES hand falt sey, (n) und das habe

(n) Besiehe hievon Richardum wider die Muhammedisten im 1. und 14. cap. und Cantacuzenum in der 2ten oration wider den Muhammed 18. §. und in der 4ten oration, bald zu anfangs.

be er selber gefühlet; und daß Gott sich im Stuhle herum tragen lasse, (o) und dergleichen mehr. Wir aber, wenn wir sagen, daß Christus GOTTES Sohn sey, verstehen dasselbe, was er, wenn er ihn das Wort Gottes nennet, Azoara 5, 11. Denn das Wort wird gleichsam (p) aus seinem sinn hervor gebracht: hieher gehört, daß er von einer Jungfer, durch Gottes würckung allein, ohn vater, in diese welt gebohren, daß er auch durch Gottes kraft zu himmel gefahren; das auch der Muhammed selbst bekennet: und ist darum klar genug, daß Jesus mit sonderlichem recht könne und solle Gottes Sohn genant werden. (Luc. 1, 35. Joh.

(o) Davon seyn obangemeldte scribenten zu lesen.

(p) Besiehe Platonem in Convivio, und Abarbaniel im Dialogo, oder un-terredung, die sonst Leoni Hebrão zugeschrieben wird; wie auch Euthymium, in der disputation wider die Saracenen, da er saget: - gleich als unser rede, in dem gemüthe ersonnen, hervor gebracht wird: und den Cardinal Eusanum im 1. buch 13. und folgenden cap. wider die Muhammedisten; auch Richardum im 8. und 15. Cap.

Joh. 10, 36. Apostelgesch. 3, 14. 13, 32.
Hebr. 1, 5. 5, 5. So wird auch Jesus im
buch de doctrina Muhammedis eingeführet,
daß er Gott seinen vater nennet.)

VIII.

Daß viele ganz ungereimte dinge im
Alcoran vorlauffen.

Hingegen bedürfte man lange zeit, alle
lügen und lächerliche fabeln, die in Muham-
meds schriften vorlauffen, zu erzehlen. Der-
gleichen fabel ist die vom Alexandro dem gros-
sen, der bis an den brunn soll gekommen
seyn, darin die sonne des abends untergehe
und ruhe, (Azoara 28. und vom Salomone,
Azoara 37.) und vom schönen weibe, die
von den engeln, so vom wein beräuschet wa-
ren, soll ein herrlich lied gelernet haben, durch
dessen wirkung man pflege in und aus den
himmel steigen; und wie dieselbe einmals
sich zu hoch verstieg, habe sie Gott ergrif-
fen, und da fest gemacht, und die sey die
schöne Venus, oder der morgenstern. Eben so
eine ist auch die von der mauß, die in der
archen Noa aus elephantenmist soll gewor-
den seyn: hingegen aber, daß die kaze aus
des löwens athem entsprossen. Und das ist
noch die ungeheureste fabel, daß der tod solle
in einen bock nach diesem leben verwandelt
werden,

werden, der in der mitte zwischen himmel und hölle solle seinen stalt haben, (wie diese und andere fabeln im buch de doctrina Muhammedis, und in der 2ten oration Cantacuzeni wider den Muhammed im 15. cap. nach umständen erzehlet werden :) und daß die speisen im zukünftigen leben sollen durch den schweiß ihren gang haben, und daß ein jeder ein haufen weiber bekommen werde, seine lust damit zu haben, (Azara 2. 5. 47. 54. 65. 66.) welche doch alle solche dinge seyn, daß die warlich müssen von sich selbst verstocket seyn wollen, die es glauben können, fürnemlich, weil das helle licht des Evangelii um sie klar scheinet.

IX.

Beschluß des ganzen werckleins, an alle christen gericht: die nach anleitung der vorhin geführten reden, erinnert werden, was sie thun und lassen, folgen und meiden sollen.

Aufgeendigten diesen letzten discours und streitrede, folget der schluß, der nicht mehr an fremde, sondern an alle christen, was namens oder nation sie auch seyn, gericht ist; in welchem gleichsam, als in einer summa, angezeigt wird, wie man das recht gebrauchen soll, das bisher gesaget ist, auf daß ein jeder rechtsthue, und das böse meide. Erstlich,

sich, daß sie reine hände (q) zu Gott aufheben, 1. Tim. 2. Jac. 4, 8. der alles sichtbares und unsichtbares aus nichts gemacht hat, Coloss. 2, 6. Hebr. II, 3. Gesch. 4, 24. 17, 24. 2. Maccab. 7, 28. mit der gewissen zuseht, daß er unser wahrnimt, 1. Petr. 3, II. 5, 7. weil ohn seinen willen und zulassen kein sperling nicht umkommen kan, Matth. 10, 29. und daß sie sich nicht vor denen fürchten, die den leib tödten können, mehr als vor dem, der so wohl die seele als den leib in seiner gewalt hat, Matth. 10, 28. Luc. 14, 2. Daß sie nicht allein auf Gott den Vater, sondern auch auf Jesum vertrauen, Joh. 14, 2. Hebr. 4, 15. Ephes. 3, 12. 17. denn auf erden ist kein ander name den menschen gegeben, darin wir können selig werden,

§ 3

als

(q) Tertullianus im Apologetico, oder in der schutzrede : da hinauf sehen wir Christen mit aufgehobenen händen, weil sie unschuldig seyn : mit bloßem haupt, weil wir uns nicht scheuen : endlich auch ungezwungen, weil wir von hergen bitten für alle obrigkeit, daß ihnen Gott ein langes leben, sichere regierung, wohlbehaltenes haus, tapfere soldaten, treue rächte, fromme unterthanen und fried und eintracht verleihen wolle.

als dieser, Gesch. 4, 12. daß nicht alle, die mit dem munde jenen einen vater, diesen einen herren nennen, ewig leben werden, sondern die seinen willen gerne thun, Joh. 8, 41. etc. 1. Joh. 2, 3. Hernach werden sie auch vermahnet, daß sie diese heilige lehre Christi, als den köstlichsten schatz, sorgfältig in acht nehmen mögen, Matth. 13, 44. 1. Cor. 4, 7. 1. Tim. 6, 20. 2. Tim. 1, 14. und dero halben auch Gottes wort oft lesen, Colos. 4, 16. 1. Thess. 5, 27. Offenb. 1, 3. darinnen niemand könne betrogen werden, als der, so sich vorhin selbst betrieget, und durch seinen wiß verführen läßt: denn es seyn diese scribenten des göttlichen worts, so wohl viel aufrichtiger, als auch vom heiligen Geist mit genügsamen gaben viel mehr erleuchtet gewesen, als daß sie uns hätten die warheit, deren erkantnis (r) so nothwendig ist, hinterhalten, oder uns dieselbe nicht klar genug offenbahren wollen,

(r) Tertullianus redet also von den Fezern in der vorrede: sie pflegen zu sagen, daß die Apostel nicht alle dinge gewußt haben, und lassen sich durch eben solche unsinnigkeit bewegen, daß sie es umkehren, und sprechen: daß zwar die Apostel wohl alles gewußt haben, aber daß sie nicht alles

wollen. Aber man müsse ein willfärtiges und gehorsames herz dazu haben; (Joh. 7, 17. 5, 44. Matth. 11, 25. Philipp. 3, 15. 2. Petr. 3, 16. Dse. 14, 10.) wann das geschehe, würde uns nichts verborgen bleiben von dem, was wir glauben, hoffen oder thun müssen, 2. Tim. 3, 15. Joh. 20, 31. 1. Petr. 1, 23. Und auf diese weise würde in uns erhalten und ermuntert werden der geist, 2. Tim. 1, 6. 1. Thess. 5, 19. welcher uns gegeben ist. als ein pfand der zukünftigen herrlichkeit, Ephes. 1, 14. 2. Cor. 1, 22. 5, 5. Ferner werden sie abgeschreckt, daß sie nicht thun, wie die heyden: erstlich, daß sie nicht erdichtete götter anbeten, 1. Cor. 8, 5. 6. welche doch nichts sind, als bloße namen, 1. Cor. 5, 4. 10, 19. so die bösen geister annehmen, 1. Cor. 10, 20. Offenb. 9, 2. damit sie uns vom wahren gottesdienst abführen können, Ephes. 2, 2. Offenb. 9, 9. 2. Thess. 2, 9. Matth. 13, 19. Ephes. 2, 12. wir verhalten mit ihren greueln nicht zugleich zuthun

E 4

haben,

alles einem jeden offenbaret haben; und dürffen Christum auf beyde fälle beschuldigen, daß er entweder seine jünger nicht gnug unterrichtet habe, ehe er sie gesandt, oder daß seine apostel nicht seyn einfältig und fromm gewesen. Besiehe, was er da weiter schreibet, das sehr nützlich ist zu lesen.

haben, und zugleich Christi verdienst uns zu nütze machen können, 1. Cor. 10. 20. fürs andere, daß sie auch nicht so gottlos leben, als wenn sie anders kein gebot hätten, als das ihnen ihre eigene lust vorschreibet, Ephes. 2, 13. Tit. 2, 14. dafür die christen am meisten sich sollen hüten, 2. Cor. 6, 15. denn ihre gerechtigkeit soll nicht nur viel besser seyn, als der heiden, Matth. 5, 47. 6, 7. 32. sondern auch als der pharisäer und jüdischen schriftgelehrten, deren gerechtigkeit in äußerlichen wercken bestund, und nicht genug war, daß man dadurch das ewige leben erlangen könnte, Matth. 5, 20. 23, 23. Rom. 3, 20. Gal. 2, 16. daß nunmehr die beschneidung, die mit händen geschieht, nichts nütze sey, sondern die andere, die am herzen geschieht, 1. Corinth. 17, 19. Gal. 5, 6. 6, 15. Philipp. 3, 3. Ephes. 2, 11. Coloss. 2, 11. Rom. 2, 29. und wirket eine ernste aufmerckung auf die gebote Gottes, 1. Cor. 7, 19. und die erneuerung im heiligen Geist, Gal. 6, 15. und eine liebe die thätig ist, und eine gewisse zuversicht, Gal. 5, 6. Daher man die wahren Israeliten, Rom. 9, 6. 1. Cor. 10, 18. Gal. 6, 16. Joh. 1, 47. und die geistlichen jüden, Rom. 2, 28. das ist, die so Gott preisen, erkennen kan. Daß die speisen zu sonderren zeiten ausgewehlet, Geschicht. 10, 13. 15, 19. 1. Cor. 10, 25. Coloss. 2, 16. 21. und die sabbather, Coloss. 2, 16. und feyertage, Rom. 14, 5. nur ein schatten seyn der christlichen

lichen warheit, Coloss. 2, 17. Hebr. 10, 1. Bey dieser gelegenheit, da wir von Muhammeds verführung geredet haben, werden diese warnungen erörtert und angebracht, daß der HErr Jesus habe zuvor gesaget, daß nach ihm etliche kommen würden, und sagen, sie wären von Gott gesandt, Joh. 5, 43. 2. Tess. 2, 9. Matth. 7, 15. 24, 11. Marc. 13, 22. 1. Joh. 4, 1. Aber wann auch ein engel vom himmel käme, der anders lehrete, als Christus, dessen lehre mit so kräftigen gezeugnissen bewähret ist, soll man ihm nicht glauben, Gal. 1, 8. 1. Joh. 5, 7. 8. Hebr. 2, 9. 12, 1. Joh. 1, 7. 32. 5, 32. 37. 39. 46. Luc. 24. 27. Geschichte. 2, 22. 10, 43. Denn vorzeiten habe Gott mit seinen heiligen, die gelebt haben, auf viel und mancherley weise geredt, zuletzt aber habe er sie wollen durch seinen Sohn anreden, Hebr. 1, 2. der ein HErr ist über alle dinge, 1. Cor. 15, 27. Hebr. 2, 5. ein glanz der herrlichkeit des Vaters, ein klares ebenbild seines wesens, Hebr. 1, 3. durch welchen alles erschaffen ist, was da ist, und gewesen ist, und seyn wird, Coloss. 1, 16. der alles regieret und erhält, Hebr. 1, 3. Offenb. 1, 5. und nachdem er für unsere sünde gebüffet hatte, zur rechten Gottes gesetzt ist, Hebr. 1, 3. 9, 12. Matth. 20, 28. 1. Joh. 2, 2. 4, 10. Matth. 26, 64. Marc. 16, 19. Geschichte. 2, 33. 7, 55. Röm. 8, 34. Ephes. 1, 20. Coloss. 3, 1. Hebr. 8, 1. 10, 12. 12, 5. und über alle dinge erhöhet, 1. Petr. 3, 22. Hebr.

1, 13. Ephes. 1, 21. solle man derhalben nichts herrliches hoffen und erwarten, als dieser gesetzgeber ist, Hebr. 2, 3. 8. 3, 3. 6. Bey selbiger gelegenheit wird ihnen gleichfals zu gemüthe geführt, daß die waffen, die den christen, so unter Christi fahnlein gehören, zugeeignet werden, nicht solche waffen seyn, als die, darauf die Muhammedisten sich verlassen, sondern seyn waffen des geistes, Röm. 13, 12. 2. Cor. 6, 7. 5, 4. Ephes. 6, 11. 18. damit man die befestigungen und schanzen einnehmen und überwinden kan, welche wider die erkänntnis des wahren Gottes sich aufwerffen: an statt des schildes sey die zuversicht zu Gott, dadurch man die feurigen pfeile des teufels abhalte: an statt des panzers, die gerechtigkeit und heiliger wandel: an statt des helmes, Ephes. 6, 11. 18. 1. Thess. 5, 8. als der das schwacheste theil am menschen, das haupt, bedecket, sey die hoffnung des ewigen lebens: an statt des schwerds aber, Gottes wort, Ephes. 6, 17. Hebr. 4, 12. Offenb. 1, 16. das durchs hertz und nieren pfeget zu dringen. Hiernach folgt eine ermahnung zur einigkeit, die Christus zulezt so ernstlich seinen jüngern befohlen hat, Joh. 14, 27. 13, 34. 15, 12. 17, 20. 20, 19. 26. 1. Joh. 1, 23. Ephes. 3, 14. 6, 16. Hebr. 13, 20. Matth. 5, 9. daß wir nicht sollen viele zu lehrern annehmen, sondern uns an einen lehrer, JESUS CHRIST, allein halten, Matth. 23, 8. Jac. 3, 1. daß ja alle christen auf einen
namen

namen getaufet seyn, Röm. 6, 3. 1. Cor. 1, 13. 15. Gal. 3, 17. Ephes. 4, 5. Coloss. 2, 12. Derhalben gebühre es sich nicht, daß unter ihnen ketzereyen und spaltungen seyn, 1. Cor. 1, 10. 11, 18, 12, 25. Solchen zu wehren, werden etliche sprüche der Aposteln angezo- gen, daß man solle klug seyn, Röm. 12, 3. 16. 1. Cor. 4, 6. doch nach dem maas, das Gott einem jedem gegeben hat, Röm. 12, 6. 2. Cor. 10, 13. Ephes. 4, 7. 15. So jemand nicht alles begreife, so müsse man mit seiner schwachheit ein mitleiden haben, Röm. 14, 15, 2. 1. Cor. 8, 7. damit er in sanftmuth, ohn zank, mit uns sich vereinigen möge, Röm. 14, 1. 2. Cor. 12, 20. Gal. 5, 20. Philipp. 1, 16. 11, 3. 55. 1. Cor. 11, 16. So jemand mit höhern verstan- de für andern begabet sey, dem gebühre es, daß er auch vor andern desto mehr liebe übe, Röm. 8, 1. 9. 12, 8. 13, 3. 14. 16. 1. Cor. 13, 2. 2. Corinth. 6, 6. 8, 7. 2. Petr. 1, 5. 6. Auf diese aber, die in ein oder andern artickel eine irrige meinung gefasset, müsse man war- ten, bis ihnen Gott auch die verborgene war- heit offenbare, Philipp. 3, 15. Ephes. 4, 2. 1. Cor. 13, 4. 7. 1. Thessal. 5, 14. 2. Cor. 6, 6. Gal. 5, 22. Coloss. 4, 11. 2. Timoth. 4, 2. Luc. 9, 54. Unterdessen müsse man darauf, davon wir gewiß sind, festhalten, und in der that liebe üben, Philipp. 3, 16. Jac. 1, 22. 25. Hier sey unser wissen stückwerck, 1. Cor. 13, 9. 12. es werde aber der tag kommen, da al-
les

les vollkommen seyn wird, 1. Corinth. 5, 16.
 1. Joh. 3, 2. Matth. 5, 8. Auch wird darunt
 ein jeder gebeten, daß er nicht das pfund, das
 ihm GOTT vertrauet hat, vergrabe, Matth. 25,
 15. sondern mit höchstem fleiß sich bemühe,
 dadurch andere Christo zu gewinnen, 1. Cor.
 19, 22. wozu dann nicht allein wahre und heil-
 fame reden gehören, Gal. 6, 6. Ephes. 4, 29.
 2. Timoth. 1, 13. Tim. 2, 8. sondern auch ein
 unsirächtliches exempel und leben, damit man
 an den knechten GOTTES seine gütigkeit, und
 an ihren wercken die warheit des gesezes er-
 kennen könne, 1. Petr. 3, 1. 16. Ephes. 6, 6.
 2. Tim. 2, 24. 1. Petr. 2, 12. Ephes. 4, 1.
 Phil. 1, 27. Zuletzt wendet sich meine rede
 wieder zu denen landeleuten, (den Holländern)
 an die sie ersülich geschähe, und bittet sie, daß,
 wo hierin was gutes ist, sie GOTT dafür dan-
 cken, Jac. 1, 17. 2. Thessal. 1, 3. 1. Cor. 1, 4.
 so ihnen aber etwas mißfällt, daß sie gedenc-
 cken, wie die menschen gemeinlich leicht fehlen,
 Jacob. 3, 2. Gal. 6, 1. 2. denn auch, daß die-
 ses werck am unbequemen ort und zeit,
 (im gefängnis zu Löwenstein) mehr
 nur außs papier geworfen,
 als ausgearbeitet
 sey.

* (o) *

*